



Das können Sie selbst tun

- Verzichten Sie auf gebietsfremde Problemarten im eigenen Garten.
- Ersetzen Sie sie mit heimischen Pflanzen.
- Entsorgen Sie kein Grüngut und keine Gartenabfälle in freier Natur.
- Führen Sie keine Pflanzen oder keine Erde aus dem Ausland ein
- Melden Sie dem Rangerdienst der Thurauen Vorkommen von **6 Sommerlieder**, **7 Henrys Geissblatt**, **8 Götterbaum**, **9 Riesenbärenklau** und **10 Topinambur**
- Und bitte legen Sie nicht selbst Hand an in den Thurauen. Auf vielen Flächen gilt ein Betretungsverbot.



Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Landschaft und Natur
Fachstelle Naturschutz
Walcheplatz 1
8090 Zürich
naturschutz@bd.zh.ch
www.zh.ch/naturschutz

www.zh.ch/thurauen

Wenden Sie sich für Fragen und Hinweise an den Rangerdienst:
Telefon 052 355 15 65
ranger@naturzentrum-thurauen.ch



Kanton Zürich
Baudirektion

Thurauen

Was wir gegen eingeschleppte Problempflanzen tun



Invasive Neophyten besiedeln die Thurauen

Pflanzen, die ursprünglich nicht bei uns beheimatet waren, machen den Thurauen zu schaffen. Es handelt sich meist um Zierpflanzen aus entfernten Ländern. Ihnen ist der Sprung aus unseren Gärten in die freie Natur gelungen, wo sie sich jetzt massiv ausbreiten und so die heimischen Tier- und Pflanzenarten verdrängen. Die Rede ist von **invasiven Neophyten**, die weltweit zu einer Verarmung der Artenvielfalt führen und unsere Landschaft somit deutlich eintöniger und weniger vielfältig erscheinen lassen.

Sie verbreiten sich äusserst raffiniert. So werden Abermillionen Samen von **Goldruten** und **Berufkraut** über den Wind verfrachtet und ebenso viele **Springkraut**-Samen und **Japanknöterich**-Pflanzenstücke mit jedem Hochwasser neu angeschwemmt. Auch Vögel helfen mit. Sie verbreiten die Samen von gefressenen Früchten, z.B. bei **Henrys Geissblatt** und **Kirschlorbeer**.

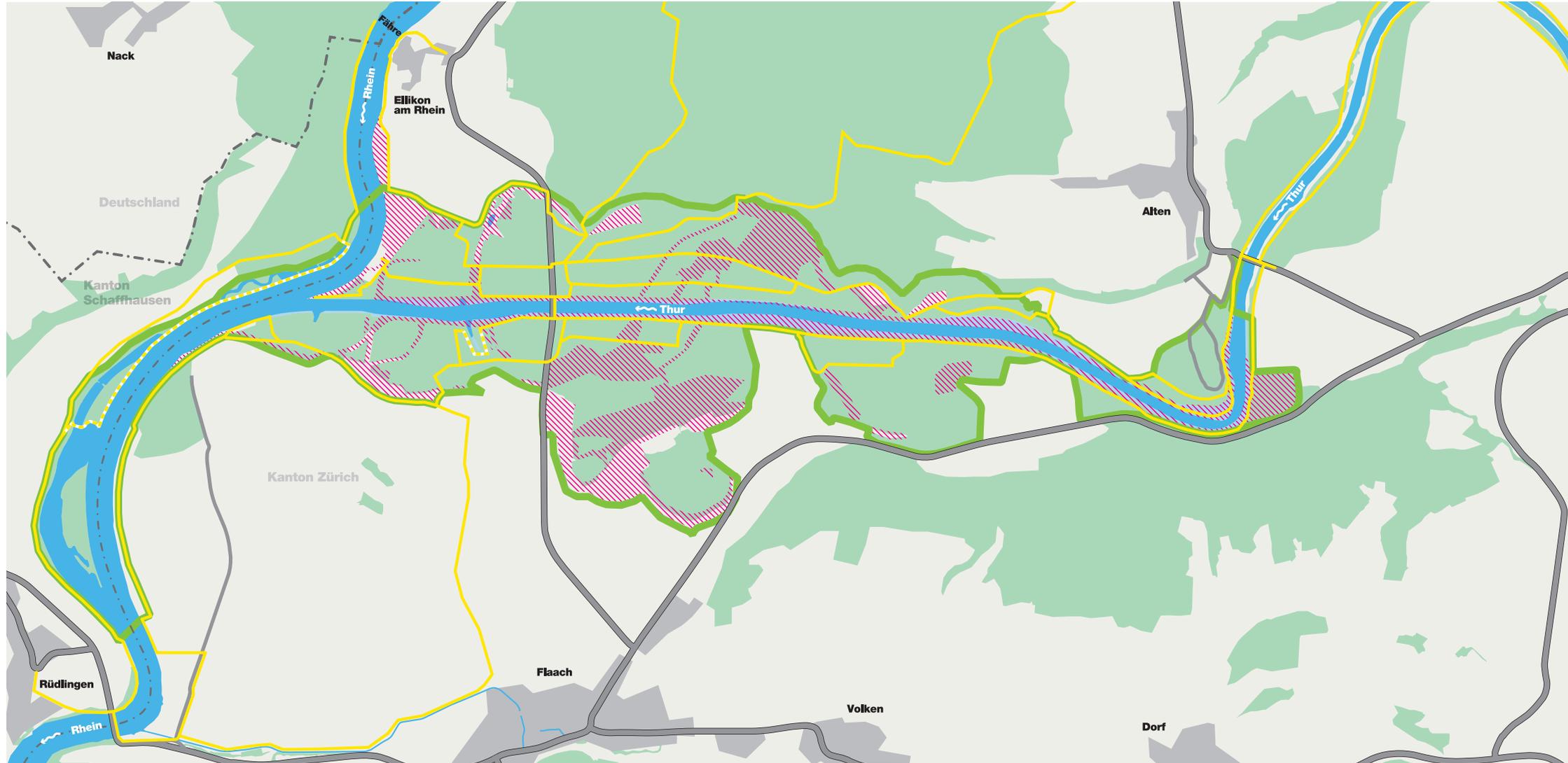
Der Kanton Zürich geht in den Thurauen und im Oberlauf der Thur systematisch gegen diese Pflanzen vor. Ihre Beseitigung ist aufwändig, denn sie sind wahre Überlebenskünstler. Es ist viel Handarbeit gefragt. Die befallenen Flächen müssen mehrmals pro Jahr kontrolliert werden, dies über Jahre wiederholt. Der Kanton überprüft jährlich die nötigen Massnahmen und seine Strategie. Weil die finanziellen Mittel und Arbeitskräfte beschränkt sind, stehen vor allem die besonders schützenswerten Flächen der Thurauen im Fokus. Hier geht man konsequent und bereits mit Erfolg vor. Die kontrollierten Flächen machen heute einen Drittel der Thurauen aus. Sie sind in der Karte als rot schraffierte Fläche dargestellt.

Auf den übrigen Flächen lässt man die invasiven Pflanzen notgedrungen gewähren, was teils zu dichten Beständen von Goldruten und Springkraut führen kann – auch im Naturwaldreservat, wo bewusst nicht eingegriffen wird.

Für bestimmte Neophyten gibt es aber in den gesamten Thurauen kein Pardon: **Sommerlieder**, **Henrys Geissblatt**, **Götterbaum**, **Riesenbärenklau** und **Topinambur** werden überall beseitigt.

So geht der Kanton Zürich vor

In den rot schraffierten Bereichen geht der Kanton Zürich konsequent und systematisch mit geeigneten Massnahmen und regelmässigen Kontrollen gegen invasive Neophyten vor. Damit sollen die besonders schützenswerten Flächen und auentypischen Lebensräume möglichst von diesen Arten freigehalten werden. Einige Beispiele sind rechts aufgelistet (1-5). Sommerflieder, Henrys Geissblatt, Götterbaum, Riesenbärenklau und Topinambur werden im gesamten Thurauen-Gebiet laufend entfernt.



1 Japanknöterich

Bildet dichte, zähe Monokulturen. Im Rahmen des 2017 abgeschlossenen Thurauenprojekts sind alle Bestände im Flussbereich ausgegraben und entsorgt worden. Mit jedem Hochwasser kommen aber neue Pflanzenteile aus dem Oberlauf angeschwemmt. Die Kiesbänke und Ufer müssen daher regelmässig kontrolliert werden.

2 Amerikanische Goldruten

Dank den feinen und unzähligen Flugsamen breitet sich die Goldrute effizient über weite Distanzen aus. Auf geeigneten Flächen bildet sie rasch ein dichtes und hartnäckiges Sprossengeflecht im Boden. Durch mehrmaliges Mähen der dichten Bestände und konsequentem Jäten lückiger Vorkommen, können sie über die Jahre langsam zurückgedrängt werden.

3 Drüsiges Springkraut

Bildet dichte Bestände, selbst innerhalb von kräftigen Brennesselvorkommen. Als einjährige Pflanze lässt sie sich gut durch Ausreissen kurz vor der Samenreife dezimieren. Es müssen aber alle Pflanzen erwischt werden, damit sicher keine Samen sich verbreiten können. Mit jedem Hochwasser wird wieder neues Saatgut angeschwemmt.

4 Einjähriges Berufkraut

Besiedelt erfolgreich und hartnäckig Magerwiesen und lichte Wälder, wenn nichts dagegen unternommen wird. Ihre Kontrolle ist am aufwändigsten, da die gleichen Flächen mehrmals im Jahr abgelaufen werden müssen. Die Pflanze blüht mehrmals pro Jahr, bildet grosse Samenreserven im Boden und keimt in der dichtesten Wiese. Entlang der Waldstrassen sind auch lokale Naturschutzvereine am Jäten beteiligt.

5 Robinien

Der wuchskräftige Baum bildet dichte Bestände und konkurrenziert die auentypische Vegetation. Um die Ausbreitung über Samen auf den Kiesbänken zu stoppen, wird die Robinie an ufernahen Stellen geringelt. Bei dieser Methode wird ein mehrere Zentimeter breiter Streifen der Rinde im unteren Bereich des Stammes abgeschält. Dies schwächt den Baum und führt allmählich zu seinem Absterben, ohne dass Hunderte von Jungpflanzen aus den Wurzeln austreiben.